

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mart
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 119.

Mittwoch, den 21. Mai 1884.

II. Jahrg.

Der Landtag

Ist vorgestern in üblicher Weise geschlossen worden. Demselben war diesmal eine größere Freiheit gewährt als sonst, da der Reichstag erst im März berufen wurde. Bis dahin hatte der Landtag das Prae allein. Hat er dasselbe in wünschenswerther Weise ausgenützt? Wir wagen nicht, diese Frage zu bejahen. Von den in der Thronrede angekündigten Vorlagen sind zwei unerledigt geblieben, über deren Wichtigkeit und Bedeutung kein Zweifel besteht: die Steuerreform-Vorlage und die Jagdordnung. Die Steuerreform bildet ein organisches Glied in der Kette der Socialreform, so daß Alle die, welche auf dem Boden der Politik der Socialreform stehen, auch den Wunsch haben müssen, die Steuerreform nach Möglichkeit gefördert zu sehen. Die Steuerreform, wie sie von der Regierung in Vorschlag gebracht worden ist, bezweckt einmal eine Entlastung der mit geringem Einkommen bedachten Bevölkerung, des Theiles derselben, der aus der Hand in den Mund lebt. Die Regierungsvorlage, welche alle Jahreseinkommen unter 1200 M. steuerfrei machen will, erschießen Vielen als zu weit gehend. Man hielt ein, daß Leute, die ein Jahreseinkommen von 900—1200 M. haben, recht wohl eine directe Steuer zahlen können. Gewiß, es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Einkommen in der bezeichneten Höhe in manchen Gegenden als ein sehr auskömmliches gelten kann; allein das ist doch nicht in der ganzen Monarchie der Fall. Dann macht es auch einen großen Unterschied, ob eine einzelne Person oder eine vielköpfige Familie darauf angewiesen. Ferner ist dabei die Art des Einkommens zu berücksichtigen. Ist das Einkommen ein sicheres und gleichmäßiges, dann ist einer in der Lage, sich ein Budget zu machen und dabei auch die Ausgabe an Steuern zu berücksichtigen. Der kleine Geschäftsmann kann das in der Regel nicht; der Steuererheber wählt sich aber bekanntlich nicht den Tag aus, wo der Steuerzahler just bei Gelde ist. Aber selbst da, wo die Möglichkeit der Aufstellung eines Budgets vorhanden ist, findet die Steuer keine Berücksichtigung darin. Der praktische Politiker hat aber in's Auge zu fassen, was ist, nicht was sein könnte, wenn die Menschen Idealwesen wären. Endlich spielt bei der Beurtheilung der Steuerfähigkeit auch die Verschiedenartigkeit der Lebenshaltung, die durch die sociale Stellung, die Art des Erwerbes und locale Verhältnisse hervorgerufen ist, eine Rolle. Eine directe Steuer zu schaffen, die allen diesen Verhältnissen und Einküffen im vollen Maße Rechnung trägt, ist eine Aufgabe, deren Lösung wahrscheinlich ganz unmöglich ist; es ist sonach wohl das Richtige, die directe Steuer erst bei einer solchen Höhe des Einkommens eintreten zu lassen, da jene Dinge weniger in's Gewicht fallen und jedenfalls die Möglichkeit eines Ruins oder doch einer erheblichen, wenn auch nur vorübergehenden Erschwerung der wirtschaftlichen Existenz des Bürgers ausgeschlossen ist. Deshalb war es ein großartiger, leider, wie es scheint, in seiner Bedeutung aber noch nicht voll erkannter Gedanke des Reichstags, die Klassensteuer überhaupt zu streichen, und die Mittel zur Deckung des entstehenden Ausfalls auf einem Wege zu beschaffen, der zugleich der deutschen Idee eine reelle materielle Basis sicherte. Zum Anderen bezweckt die von der Regierung vorgeschlagene Steuerreform eine gerechtere Vertheilung der Steuerlast. Das Ein-

kommen aus Haus- und Grundbesitz sowie das aus dem Gewerbebetrieb wird doppelt besteuert, insofern als es neben der Klassen- bzw. Einkommensteuer noch eine Gebäude-, Grund- bzw. Gewerbesteuer zu tragen hat. Allein das Kapitalrenteneinkommen ist von einer solchen Doppelbesteuerung frei, ohne daß ein vernünftiger Grund für dessen Freilassung vorläge. Diese Ungerechtigkeit zu beheben war der Zweck des Kapitalrentensteuer-Entwurfes. Daß die Steuerreformvorlage unerledigt geblieben ist, muß bedauert werden. Man kann sich aber nicht verhehlen, daß die interessirten Kreise der Bevölkerung selbst einige Schuld daran tragen. Es hat an dem nöthigen moralischen Druck von außen her gelegen, unter welchem das Abgeordnetenhaus schließlich wohl oder übel die Angelegenheit in erwünschter Weise gefördert haben würde. Man hat sich im Publikum eben vielfach durch die fortschrittliche Drohung, es handle sich um eine Beschränkung des Wahlrechts, einschüchtern lassen. Eine solche Beschränkung war aber ausdrücklich ausgeschlossen. Hoffentlich wird in nächster Session nachgeholt, was in dieser versäumt worden ist. Das Scheitern der Jagdordnung ist auch nicht gerade erfreulich; der Gegenstand ist seiner ganzen Natur nach aber minder bedeutungsvoll als die Steuerreform. In Bezug auf die Verwaltungsorganisation ist durch die Annahme der hannoverschen Verwaltungsgeetze ein großer Schritt vorwärts gethan worden. Endlich hat durch die Genehmigung zur Erweiterung der Berlin-Hamburger und einer Anzahl neuer Bahnen der Uebergang zum Staatsbahnsystem in Preußen im Wesentlichen seinen Abschluß gefunden.

Politische Tagesfragen.

In Bezug auf das englische Conferenz-Project ist man heute noch nicht weiter als vor einigen Wochen. Die englische Regierung hält an ihren Vorschlägen über den Rahmen, innerhalb dessen sich die Verhandlungen halten sollen, fest. Frankreich verlangt Erklärungen über die Stellung Englands in Egypten. Die zwischen beiden Regierungen stattfindenden Verhandlungen scheinen sich ungemein in die Länge zu ziehen. Die Schwierigkeiten im Sudan wachsen von Tag und Tag. Neuerdings ist Suakim wieder von den Insurgenten angegriffen worden. Ist auch dieser Angriff nicht sehr ernst zu nehmen, so schafft er doch schwere Beunruhigung und entfremdet die Eingeborenen den Engländern mehr und mehr, die nicht die Macht zu besitzen scheinen sich zu beschützen. Die mit Energie und Erfolg betriebene Colonialpolitik Frankreichs flößt der englischen Regierung schwere Besorgnisse ein. Es gilt das neuerdings namentlich von dem zwischen Frankreich und der internationalen afrikanischen Gesellschaft getroffenen Abkommen, dessen Einzelheiten soeben bekannt geworden sind.

Heute hat die Eröffnung der spanischen Cortes stattgefunden. Das vom Ministerium Canovas des Castillo vorgelegte Programm des Cabinets zeichnet sich durch eine sehr entschiedene Sprache aus. Das Cabinet will jede Freiheit und jeden Fortschritt, die mit der öffentlichen Ordnung verträglich ist, wird aber mit voller Strenge gegen alle Umsturzbestrebungen vorgehen. Das Cabinet Canovas hat bisher bewiesen, daß es ihm mit dieser seiner Politik Ernst ist und das spanische Volk hat alle Ursache ihm dafür dankbar zu sein.

Jahren empfand ich allerdings eine zarte Neigung, die jedoch nur vorübergehend war. Nun habe ich bereits das dreißigste Jahr erreicht, und — herein!

Durch ein Klopfen an der Thür wurde Isabella in ihren Betrachtungen gestört. Sie erhob sich. Es trat bald ein alter und hagerer Herr in elegantem Gesellschaftsanzuge ein, blieb in der Thür stehen und sagte:

„Weißt Du auch, daß es bereits 6 1/2 Uhr ist und wir um 7 Uhr diniren wollen?“

„Schon 6 1/2 Uhr? Das hätte ich mir nicht gedacht, bester Onkel. Ist jemand zum Besuch da?“

„Die Gäste sind unten versammelt, auch die Herren Raymond und Warner befinden sich unter denselben. Deine Rücksichtslosigkeit, Isabella, ist mir sehr unangenehm.“

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte sie, sprang auf und klingelte.

„Es ist also auch mein Freund da,“ fuhr Isabella fort. „Sei mir nicht böse, Onkel Tom, in fünfzehn Minuten werde ich fertig sein! Ich weiß, wie ungezogen es von mir war, und ich bin darüber ganz verlegen; aber bald — ach, Susie, nun schnell, beeile Dich noch mehr! Du mußt mich heute so schön machen, wie es Dir nur möglich ist. Bezt schnell, damit ich nicht zu spät erscheine!“

Susie, ein geacktes, munteres Mädchen, eilte in das Ankleidezimmer, wohin ihre Herrin schnell folgen wollte, als der alte Onkel sie am Arme zurückhielt.

„Isabella, Du erfährst diesen Abend die seltene Ehre, daß Dir mit allem Ernst zwei Heirathsanträge gemacht werden.“

„Zwei Heirathsanträge? Wie, auf der weiten Welt, versiehe ich das?“

Der hinfällige Onkel Tom Jordan stieß sie aus Ungeduld an. „Du verstehst mich doch sehr gut, nur bist Du immer sehr widerspenstig! Herr Raymond bereits gestern und Herr Warner soeben haben mir die Ehre erwiesen, mich um die Erlaubniß zu bitten, heute um Dich anhalten zu dürfen. Beide sind bezüglich der Familien- und Vermögensverhältnisse

Wegen der deutschen Niederlassung in Angra Pequena ist bekanntlich zwischen der deutschen und englischen Regierung ein Schriftwechsel im Gange. Die Engländer erheben Schwierigkeiten und behaupten, Anspruch auf Angra Pequena zu haben. Und worauf begründet sich dieser Anspruch? Lord Derby gab darüber gestern im englischen Oberhause folgende Erklärung: „Vor nahezu 90 Jahren sei ein englischer Kapitän dort eingelaufen und habe von dem benachbarten kleinen Platz Besitz genommen, eine weitere Aktion sei aber darauf nicht erfolgt und lasse sich billig jetzt die Frage aufwerfen, in wie weit ein derartiger nomineller Anspruch gültig sei. England habe vor anderen Mächten Ansprüche darauf wegen der Nähe der englischen Besitzungen.“ Also die Nähe englischer Besitzungen begründet für die Engländer schon einen Rechtstitel! Eine solche Unverfrorenheit findet man wirklich bloß bei John Bull.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai 1884.

Seine Majestät der Kaiser empfing gestern auch die beiden Kommandeure des 4. Garde-Regiments z. F. und des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth, Obersten v. Lettow und von Bezwarzowsky, welche das Eintreffen der genannten Regimenter behufs Theilnahme an dem Exerciren im Brigade-Verbande u. von Spandau meldeten, sowie den General-Lieutenant und General-Adjutanten Friedrich Wilhelm Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen vor dessen Abreise und empfing Mittags den Besuch Ihrer Kaiserlichen und königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, sowie der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Gegen Abend unternahm Se. Majestät der Kaiser eine Spazierfahrt und wohnte später der Vorstellung im Schauspielhause bei. Heute Vormittag hörte Se. Majestät die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten von Madai, nahm im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten die persönlichen Meldungen zahlreicher Offiziere des Garde-Korps, sowie mehrerer zu den Frühjahrs-Übungen beim Garde-Korps hierher kommandirter königlich bayerischer Offiziere entgegen, empfing auch den Adjutanten der Kaiserlich türkischen Armee, Major Lewsil Effendi, welcher zum Garde-Füsilier-Regiment behufs Information über den Dienstbetrieb z. zugeheilt worden ist und sprach hierauf den Geheimen Hofrath vork. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Militär-Kabinet und hatte Nachmittags eine längere Konferenz mit dem Staatsminister, Staatssekretär Grafen v. Hatzfeldt.

Der Kaiserl. russische Botschafter Fürst Drloff und der russische Militärbevollmächtigte Generalmajor Fürst Dolgorucki, sowie die hier anwesenden russischen Sekretäre und Attachés der Botschaft sind heute früh, theils auch schon gestern Abend, von hier der Kaiserin von Rußland nach Königsberg entgegengeereist, um Allerhöchstdieselbe an ihrer Reise nach Philippsruhe schon dort zu begrüßen und hierher zu geleiten. Die Ankunft in Berlin soll auf dem Centralbahnhofe morgen Abend um 8 1/2 Uhr erfolgen, von wo sodann die Kaiserin nach kurzem Aufenthalt sofort ihre Reise fortsetzt.

Der Domprobst Dr. Holzer ist heute früh von hier nach Trier zurückgekehrt.

Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt heute das Eisenbahn-verstaatlichungsgesetz.

ganz besonders bevorzugte Leute, jung und schön, auch zart von Gemüth. Was kann eine Frau noch mehr verlangen?“

„Nichts,“ erwiderte Isabella scherzend. „Beide soll ich also heirathen? Zuerst den einen und dann den anderen? — beide zugleich? — oder wie sonst?“

Herr Jordan stieß sie wieder an.

„Sei doch nicht so absonderlich! Du sollst Dir nach Deinem Herzen von diesen beiden einen wählen. Herr Raymond ist an Bildung und Reichtum bedeutender als Warner — jedoch wähle, welchen Du willst. Ich weiß es bestimmt, daß sie Dir heute ihre Anträge machen, und wenn Du nicht einen von diesen annimmst, ziehst Du Dir mein ernstes Mißfallen zu.“

Mit Würde und Stolz ging Herr Jordan zu seinen Gästen hinunter, welche bereits auf das Diner warteten. Auch Walter Raymond und John Warner warteten, jedoch auf etwas anderes. Was fragen wohl junge Leute in dem höchsten Stadium ihrer Verliebtheit nach dem Diner! Die beiden Liebhaber waren in Gedanken versunken und hatten — besonders John Warner — an sich selbst mancherlei auszusagen. Sie sahen aufmerksam nach der Thür und antworteten verlehrt, wenn sie gefragt wurden — sie saßen wie „auf Nessel.“

Herr Raymond, ein junger, kräftiger Mann mit schwarzem Haar und Bart, hatte längere Zeit in Paris gelebt; er war ein gewandter, angenehmer Gesellschafter, und es gelang ihm bald, durch das Gespräch mit einer im rothem Sammet vorüberaussehenden Dame seine innere Aufregung einigermaßen zu verbergen. Herr Warner dagegen, ein großer, recht jugendlicher Mann mit blonden Haaren, wurde nun noch verlegener; er dachte nur an Isabella, welche ihm schöner und erhabener erschien, als die Engel im Himmel.

Endlich trat sie ein; eine wahrhaft strahlende Schönheit. Sie war in blaue Seide gekleidet, und in ihren umherfliegenden schwarzen Locken glänzten kostbare Diamanten. Raymond eilte sogleich an ihre Seite; auf seinen Wangen zeigte sich ein leichtes Roth. Warner dagegen wurde blutroth und so verwirrt, als hätte er den Köffel, mit dem er essen sollte, gestohlen.

(Fortsetzung folgt.)

Isabella's Wahl.

Nach dem Amerikanischen von Wulff Reiter.

Isabella Wyndham saß, nachlässig zurückgelehnt, auf ihrem weichen Fauteuil; sie hatte den Kopf auf ihre Hände gelegt und blickte träumerisch durch das mit reichen Vorhängen versehene Fenster. Hinter den in der Ferne und im Nebel noch sichtbaren Kentuckischen Hügeln segelte der Vollmond langsam empor, und das Rauschen eines nahen wilden Baches übertönte das melancholische Säuseln des winterlichen Windes. Die Sterne erglänzten am reinen Firmament; der Erdboden war durch einen starken Frost von einer Eiskruste überzogen.

Auf dem sanften, mit rother Seide überzogenen Polster fühlte sich Isabella hier, in der Einsamkeit, recht behaglich. Das Zimmer, ihr Boudoir, war mit großem Luxus eingerichtet. Die weichen Teppiche schienen mit Rosenblüthen und Knospen besäet zu sein; an den dunklen Wänden prangten kostbare Delgemälde, und das ganze elegante Meublement gewährte zum Aufenthalt jede denkbare Bequemlichkeit. Reizender aber und noch entzückender in dem Boudoir war Isabella selbst.

In bequemer und doch grazioser Stellung saß sie hier in einem goldfarbigen, mit kostbaren Spitzen besetzten Morgenkleide, welches ein schwarzer Gürtel zusammenhielt. Ihre Füße waren von der Schleppe bedeckt und ruhten auf einem türkischen Fußstiefen. Das volle, schwarze Haar fiel lose und lockig über die schön geformten Schultern herab; aus ihren großen, dunklen Augen strahlte ein Blick, der einen tiefen Geist und äußerste Liebeshwürdigkeit erkennen ließ.

„D, wenn ich doch wüßte, was ich zu thun habe,“ sprach sie gedankenvoll vor sich hin. „Ich weiß, ich bin nicht verliebt, und doch ahne ich, daß ich bald eine Frau sein werde, oder mein alter, guter Onkel verliert vollständig seine Geduld. Ich habe bereits die Masern gehabt, am Keuchhusten gelitten, bin auch einmal vom Scharlachfieber genesen, habe überhaupt die meisten Jugendkrankheiten überstanden — jedoch zum Verlieben, welches wohl auch eine krankhafte Erscheinung sein mag, ist es bei mir noch nicht gekommen! Im Alter von fünfzehn

— Die Grundsteinlegung der hier zu erbauenden englischen Kirche wird am 24. Mai, dem Geburtstag der Königin Victoria stattfinden; als Baugrund für die Kirche hat der Kaiser ein Stück vom Montbijongarten angewiesen. Die Grundsteinlegung wird durch die Kronprinzessin vollzogen werden.

Gms, 19. Mai. (Der König und die Königin von Sachsen) sind heute Abend zum Kurgebrauch hier eingetroffen und haben im Hotel „Zu den vier Thürmen“ Absteigequartier genommen. Auf dem Bahnhofe wurden dieselben von dem Regierungspräsidenten v. Wurmb, dem Badekommissar v. Lepel, dem Landrath Kolschoten, dem Bürgermeister Spangenberg, dem Badearzt Dr. Orth und dem sächsischen Landes-Konfistorial-Präsidenten Verleppsch empfangen.

Karlsruhe, 20. Mai. Die zweite Kammer nahm einen Antrag auf Bewilligung einer entsprechenden Summe behufs Veranstaltung einer Enquete über das Kleingewerbe an, durch welche ermittelt werden soll, wie der Handwerkerstand zu heben sei. Staatsminister Turban stimmte dem Antrage Namens der Regierung zu, hob aber die großen Schwierigkeiten einer solchen Enquete hervor und betonte insbesondere, daß jeder Gedanke an eine Rückkehr zu den Zuständen vor Einführung der Gewerbefreiheit ausgeschlossen sei.

Ausland.

St. Petersburg, 20. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm hat sich heute früh nach Kronstadt begeben und wird nach der Rückkehr von dort das Diner bei dem Großfürsten Wladimir einnehmen. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen gedenkt Seine Königl. Hoheit, am Donnerstag nach Moskau zu reisen.

Kopenhagen, 20. Mai. Der Hamburger Dampfer „Felicia“ mit Kohlen aus England für Kronstadt bestimmt, ist hier angekommen. Er war in der Ostsee, mit dem englischen Dampfer „Northern Star“ in Collision gerathen. Letzterer ist gesunken, die Mannschaft gerettet.

Paris, 20. Mai. Die Regierung beschloß, der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen betreffend die Erhöhung der Eingangszölle von nach Frankreich importirtem Vieh und Cerealien.

Paris, 20. Mai. Die „République française“ findet sich veranlaßt, die Gerüchte über Absichten Frankreichs auf Marocco zu dementiren mit dem Hinzufügen, Spanien und der Sultan von Marocco wüßten, daß die Gerüchte un begründet seien.

Rom, 20. Mai. Die Kammerbureaux beendigten die Discussion über die Bahnconventionen und wählten eine Commission, worin dreizehn (ministerielle) für und 5 gegen die Conventionen sind.

Madrid, 19. Mai. Der König wird die Cortes morgen mit einer Thronrede eröffnen. Die Majorität der Deputirtenkammer hielt heute eine Versammlung ab, an welcher auch der Ministerpräsident Canovas del Castillo theilnahm. Canovas legte das Programm des Cabinets dar, das sich für jede Freiheit und jeden Fortschritt ausspricht, der mit der öffentlichen Ordnung verträglich sei, und das Entgegenkommen der Regierung allen monarchischen Parteien gegenüber betont, ebenso bestimmt aber jede Transaktion und Nachgiebigkeit den Feinden der bestehenden Institutionen gegenüber von der Hand weist. Die Presse, welche den König und die Monarchie angreife und die Minister verläumde, müsse energisch unterdrückt werden.

London, 20. Mai. Dem Reuterschen Bureau wird aus Capstadt von gestern gemeldet, der neue Ministerpräsident Upington habe in der gestrigen Sitzung der Kammer sich gegen die Niederlassung einer fremden Macht in Angra Pequena und namentlich gegen die Bildung von Straffolonien in jener Gegend ausgesprochen.

London, 20. Mai. Die Morgenblätter bringen über das Abkommen zwischen Frankreich und der Congogesellschaft Folgendes: Frankreich verpflichtet sich, die Stationen und freien Territorien der Gesellschaft zu respectiren und die Ausübung der von der Gesellschaft erworbenen Rechte anzuerkennen. Die Gesellschaft übernimmt die Verpflichtung, über ihre Besitzungen nicht zu Gunsten Dritter zu disponiren; wenn jedoch Umstände ein Aufgeben der Besitzungen notwendig machen, bleibt das Recht zum Ankauf derselben in erster Linie Frankreich vorbehalten.

Drei Zeiten des Handwerks.

Von Hugo von Pittberg.

III.

1935.

[Schluß.]

Es ist Sonntag, der Tag der Ruhe. Die Arbeit ist am Sonnabend beendet; die Gehülfen haben ihren Lohn empfangen und sind auf der atmosphärischen Bahn zu der nur zwanzig Meilen entfernt liegenden Gebirgsstadt gefahren, um dort den Tag im Anschauen der allwärtigen Mutter Natur zuzubringen.

Die Werkstatt des Tischlers Müller liegt still; die Werkzeuge mit denen man sonst das dunkelschwarze Ebenholz mit Leichtigkeit behandelt, hängen blyblank am Nagel. Der Meister Müller ist noch einmal hineingetreten und wirft einen zufriedenen Blick um sich. Da pocht es.

„Herein!“ ruft der Meister. Ein Knabe von ungefähr vierzehn Jahren tritt herein.

„Ich komme, um nachzufragen, ob Sie mich nicht als Lehrling annehmen wollen“, sagt er und läßt seine hellen Blicke umherstreifen; „ich bin der Sohn des Geheimen Rathes Gulbreich, habe die Schule hinter mir und hier sind die Einwilligung meines Vaters, das Zeugniß meiner Lehrer und einige Zeichnungen.“

Müller nimmt die Dokumente und prüft sie; dann läßt er seinen Blick über den Inhalt der Mappe schweifen, welche der Knabe vor ihm auf die stählerne Hobelbank gelegt hat.

„Das sind fleißige Arbeiten, welche die neue elektrische Maschine recht deutlich darstellen. Haben Sie denn auch begriffen was Sie da gezeichnet haben?“ sagte er.

„Gewiß, Herr Meister“, lautete die Antwort. „Die Maschine ist darauf berechnet, die Bearbeitung des zu drehenden Mahagoniholzes zu erleichtern, ohne die Vorarbeiten der Auslegungen zu verlegen. Diese Kurbel dient dazu, die Schnitzereien zu führen, damit das durchbrochene Gewinde nicht verlegt werden kann; gleichzeitig können die verschiedenen Sprödigkeiten des Stahls, Eisenbeins und der Punktur —“

„Genug, genug, — ich sehe schon, das Ihre Lehrer Ihnen das deutlich gemacht haben. Die Wissenschaft ist lebendig ge-

Was wollen die Eisenacher Bauernfreunde?

Ogleich wir Mitten im Frühling sind, denken gewisse Leute schon an die Ernte, — nicht sowohl an die natürliche Ernte, die wie alljährlich vom Felde in die Scheuer gebracht werden soll, sondern an die künstliche, fortschrittliche Ernte, die bei Gelegenheit der nächsten Wahlen eingeleitet werden soll. Dem Landmann gegenüber sind die Fortschrittler (oder wie sie jetzt heißen, die Freisinnigen) der bekannten Klasse von Menschen zu vergleichen, die ernten will, ohne gesät zu haben. Von jeher ist diese Partei eine städtische und zwar eine großstädtische gewesen, die als solche mit den Nöthen der Bauern und Ackerbürger nichts zu schaffen hat. Was diesen drückt und am Aufschwung hindert, Hypothekennoth, Creditmangel, Steuer- und Schullast, Gefahr der Bodenzerfplitterung, der Entwerthung seiner Produkte u. s. w. kommt für den großstädtischen Liberalen gar nicht in Betracht. Die Sorge, die der Freisinnige sich um die Zukunft des Parlamentarismus, um die Vermehrung der sog. Volksrechte (unter denen das Recht unaufhörlich zu wählen das vornehmste ist), um möglichst freien Spielraum für das bewegliche Kapital, unbeschränkte Zins- und Gewerbefreiheit macht, vermag der Landmann wiederum nicht zu theilen, der die große Politik bereitwillig dem Könige und den Männern von 1866 und 1870 überläßt, wenn er nur mit seiner kleinen Politik des Hauses und der Gemeinde von der Stelle kommen kann.

Den „Freisinnigen“ braucht der Bauer nicht, der Freisinnige aber braucht den Bauer: nicht alle Tage, aber doch alle drei Jahre ein Mal, wenn es zu wählen gilt. Seit die Bauern sich zusammenzuthun und zunächst vor der eigenen Thür zu kehren begonnen haben, ist von freisinniger Seite besondere Veranstaltung getroffen worden, um die ländliche Bevölkerung in das großstädtisch-liberale Interesse zu ziehen. Der im Herbst v. J. in Eisenach zusammen getrommelte liberale Bauernverein soll das besorgen und sendet eben jetzt seine Werber aus, die den Bauern einreden sollen, seine besten Freunde seien nicht unter denen zu finden, die mit ihm die gleiche Arbeit thun und unter den nämlichen Verhältnissen leben, — sie wohnen vielmehr in Berlin, Königsberg, Danzig u. s. w. und seien dieselben Leute, welche sonst die Großstädter-Partei bildeten. Da wird gelehrt, der große und der kleine Landwirth und Großbesitzer seien nicht natürliche Verbündete, sondern geborene Feinde; der Schutz der landwirthschaftlichen Production komme nicht dem Ackerbauer, sondern dem vornehmen Herrn zu Gute, der auf die Jagd geht und nebenbei Fabrikation treibt; die Zusammenhaltung des Grund und Bodens habe für den kleineren Mann keinen Werth, sondern nur für den großen, der die kleinen Wirtschaften aufkaufen wollte, um aus diesen Majorate zu bilden; die Verminderung der Gemeindesteuern sei nutzlos, weil dieselben nicht schlechtweg erlassen, sondern durch indirecte Steuern ersetzt würden und dergleichen mehr. „Treibt nur gehörig Politik“, heißt es, „helst dem Fortschritt die Macht erobern und wir versprechen Euch eine Staatseinrichtung, bei welcher alle Eure Wünsche anstrengungslos erfüllt werden sollen.“

Diese einzelnen Behauptungen müssen einzeln widerlegt werden. Die Hauptwiderlegung hat der Bauer, der die Augen offen hält, freilich bei der Hand. Haben denn die „Freisinnigen“ und ihre Genossen, als sie die Majorität hatten, für den Bauernstand und die Landwirtschaft irgend etwas gethan? Sie haben Zeit und Gelegenheit genug gehabt, und trotzdem sind die Bauern in ihren Verhältnissen immer weiter zurückgegangen, ihre Schulden haben zugenommen, die Wucherer haben Manchen von Haus und Hof getrieben, die Preise für die Bodenproducte sind gesunken. Und gegenüber diesen Verhältnissen haben die Freisinnigen unter dem Vorgeben, daß dies eine natürliche Entwicklung sei, die Hände in den Schooß gelegt, ja auch heute noch sehen sie diesen Zuständen mit verchränkten Armen zu! Was in letzter Zeit besser geworden ist in Bezug auf die Wucherbeschrankung, Schutz der Production, Befestigung der unteren Stufen der Klassensteuer, Möglichkeit, den Grundbesitz zusammenzuhalten u. s. w., ist gegen die „freisinnigen“ Volksbeglucker und durch ganz andere Leute als diese zu Stande gekommen. Darum halten wir an der alten Lehre fest, daß man den Baum an den Früchten, den Volksfreund an seinen Thaten, nicht an seinen Worten erkennt.

worden und arbeitet uns zuvor. Das ist schön. Sie dürfen aber nicht glauben, daß Sie dadurch schon im Stande sind, sich der Maschinen zu bedienen.“

„Gewiß nicht. Deshalb bin ich ja auch mit meines Vaters Zustimmung hergekommen, um die zum Handwerk nötige Geschicklichkeit zu erwerben. An Fleiß soll es nicht fehlen. Ich sehne mich, ein geschickter Handwerker zu werden.“

„Wenn das Ihr redlicher Vorsatz ist, wird es Ihnen glücken, und Sie können in zehn Jahren selbstständig sein.“

„Mein Vater ist nicht ohne Vermögen und seine Verbindungen —“

„Halt, Knabe!“ unterbrach ihn der Tischler. „Sie haben als ein tüchtiger Handwerker nicht mehr nöthig, Vermögen oder Verbindungen zu besitzen. Unsere Associationen sichern für gute Arbeit einen guten Preis, um davon zu bestehen und auch etwas hinter sich zu bringen, daß man nicht hilfsbedürftig dastehet, wenn das Alter die Körper- und Geisteskräfte schwächt. Früher, vor fünfzig Jahren, war es freilich anders. Sie können sich das von den Alten erzählen lassen. Damals glaubten die jungen Leute, wenn sie aus guter Familie, wie man damals sagte, waren, daß es unter ihrer Würde sei, Handwerker zu werden.“

„Ich habe davon gehört; mein Vater äußerte oft, es hätten damals wunderbare Vorurtheile geherrscht. Wahrscheinlich kam es daher, weil die Bildung nicht allgemein war.“

Das Wesen und die Ausdrucksweise des Knaben behagten dem Meister so, daß er ihm versprach, ihn als Lehrling anzunehmen. Dieser entfernte sich mit strahlendem Gesicht, während sich Müller in den Kreis seiner Familie begab, um das Fröhliche zu sich zu nehmen. —

Bald darauf trat in den mit anmuthigem modernen Comfort ausgestatteten Familiensalon eine greise Dame von hohem Wuchs und noch aufrechter Haltung, obgleich die weißen Locken und die Falten des milden Antlitzes mit dieser Rüstigkeit nicht harmonirten.

„Ach, — Tante Luise!“ riefen die Kinder und sprangen ihr entgegen. Sie begrüßte sie sanft und freundlich.

Ihr folgte ein junger Mann von einigen zwanzig Jahren,

Provinzial-Nachrichten.

r. Ottlofschin, 20. Mai. In vergangener Nacht entlud sich ein heftiges Gewitter über unseren Ort und die Umgegend. Nachts um 1 Uhr sah man in südöstlicher Richtung von hier, in Polen, großen Feuerschein am Himmel. Wahrscheinlich hat der Blitz daselbst in ein Gebäude eingeschlagen und dasselbe entzündet. Bis heute konnte man darüber Näheres nicht erfahren. Der Regen, welcher das Gewitter begleitete, war für unsere Felder sehr wohlthätig.

n. Dirschau, 18. Mai. (Verschiedenes.) In der Sitzung der Stadtverordneten am 16. d. M. gelangte zunächst die Angelegenheit wegen Erweiterung der Rathhauslokalitäten zum Vortrage, da dieselben sich bereits seit längerer Zeit als unzulänglich erwiesen haben. Nach dem entworfenen Kostenaufschlage erfordert der Erweiterungsbau des Rathhauses 8300 Mark, wogegen der Kaufpreis für das am Markte neben dem Rathhaus belegene Grundstück der Wittwe Seyder von hier 16500 Mark beträgt. Die Versammlung beschloß nach kurzer Debatte den Ankauf dieses Hauses zum genannten Kaufpreise, wovon 7500 Mark sofort anzuzahlen sind, während 9000 Mark zur ersten Stelle stehen bleiben. Sodann erklärte sich die Versammlung mit der Pflasterung der in der hiesigen Neustadt belegenen Brückstraße nach dem unterm 25. Januar 1884 entworfenen auf 9466 M. 2 Pf. abschließenden Kostenaufschlage einverstanden. Zur Tragung der letzteren sind die Adjacenten heranzuziehen, während die vorläufige Verichtigung der Kosten die hiesige Kammerei-Kasse übernommen hat. Demnächst wurde der Jahresrechnung der Kasse der Samborstiftung pro 1883, welche in Einnahme auf 771 M. 43 Pf., in Ausgabe auf 622 M. 48 Pf. und mit einem Bestande von 148 M. 95 Pf. abschließt, wozu jedoch 6430 M. Hypothekencapitalien kommen, die Decharge erteilt. Diese Stiftung ist gelegentlich des sechs-hundertjährigen Jubelfestes der Stadt Dirschau am 20. August 1860 begründet und hat den Zweck, verarmte, der öffentlichen Armenpflege noch nicht anheimgefallene Bürger zu unterstützen. — Der Rechnungs-Inspector Will aus Königsberg unterzog das hiesige Rechnungsbuch in diesen Tagen einer Revision.

Königsberg, 20. Mai. (Trichinosis.) Vorgestern Nachmittag ist die Wittve des am 13. d. Mts. an Trichinosis verstorbenen Eigenthümers G., Rasser Garten Nr. 11, ebenfalls an Trichinosis verstorben. Es ist dieses nun bereits das sechste Opfer, das die Krankheit gefordert hat.

Insterburg, 19. Mai. Wie die „Inst. Z.“ meldet, ist in dem Dorfe Pellenzing eine aus fünf Personen bestehende Familie an der Trichinose erkrankt. Zwei der Erkrankten befinden sich in schwerer Lebensgefahr. In der betreffenden Familie war kürzlich ein Schwein eingeschachtet und es waren einzelne Fleischtheile in rohem Zustande von den Familienmitgliedern verzehrt worden.

Neustettin, 19. Mai. In der heutigen Schöffensitzung kam die Sache wider dem Kaufmann Ferdinand Neumann Flater zur Verhandlung. Der Angeklagte sei der ihm zur Last gelegten Uebertretung nicht schuldig und daher von Strafe und Kosten freizusprechen, führte der Gerichtshof aus, da nach den Aussagen der Zeugen unzweifelhaft feststände, daß Steine aus der Flater'schen Wohnung geworfen seien, allein es ist nicht bewiesen, von wem diese geworfen wären. Das Gesetz bestrafe nur Denjenigen, der thatsächlich Steine geworfen hätte, daß das aber der Angeklagte gethan, dafür liefert die Verhandlung nicht den geringsten Anhalt.

Lokales.

Redactionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 21. Mai 1884.

— (Die Sache der Arbeiterkolonien) findet auch in Süddeutschland immer mehr Anklang. Neuerdings ist man der Sache in der Provinz Hessen-Nassau und im Großherzogthum Hessen näher getreten und beabsichtigt für dieses Gebiet eine gemeinsame Anstalt ins Leben zu rufen. Im Königreich Sachsen haben die diesjährigen „Bereinstage“ für innere Mission (28.—30. April) die erste Anregung zu gleichartigem Vorgehen gegeben. Bestimmte Beschlüsse zwar sind nicht gefaßt worden, da die Auswahl geeigneter Ortlichkeiten in einem so dicht bevölkerten Lande wie Sachsen ganz besondere Schwierigkeiten bietet, was vor Allem auch von der Herbeischaffung der nöthigen Mittel gilt. Die Bodenpreise stellen sich in Sachsen eben unverhältnißmäßig höher als in Pommern und Schlesien. Auch das Vorwiegen der industriellen Thätigkeit und Gewöhnung ist in Anschlag zu bringen. Die bisher gegründeten Arbeiterkolonien stützen sich hauptsächlich auf die Landwirtschaft; in Sachsen würde sich diese nicht so aus-

ihre Entel, ein bedeutendes mehrerisches Talent, dessen Bild „Kaiser Weiskopf auf dem Schlachtfelde von Sedan“ auf der letzten Kunstausstellung viel Aufsehen gemacht hatte.

„Wir denken heute bei Euch den Sonntag zu verleben, wenn Ihr Euch nichts Anderes vorgenommen habt“, sagte die alte Dame. „Bei mir ist Alles ausgeflogen. Alfreds Vater, mein lieber Sohn Theodor ist zu dem Geheimen Rath Gulbreich geladen.“

„Gulbreich, — Tanten!“ — fiel Müller ein, „dann ist wohl Vetter Theodor die Ursache, daß Karl Gulbreich bei mir war, um Tischler zu werden.“

„Nein, lieber Nefte“, antwortete Tante Luise; dann fügte sie hinzu: „der Sohn eines Geheimen Rathes wird Handwerker! Wahrlich, so etwas hätte man sich vor 50 Jahren nicht träumen lassen! Wie die Zeiten sich geändert haben! In meiner Jugend hielt man das in ganz Europa für unmöglich! Damals wohnte Dein Großvater in einem Keller und mehr als einmal sind wir nur halb gesättigt zu Bett gegangen. Damals galt das ausbeutende Kapital Alles und wir waren froh, wenn wir Morgens und Abends eine Tasse Kaffee trinken konnten. Dabei war mein Vater ein geschickter Tischler, aber arm, weil der Zwischenhandel, die Ausbeutung Alles beherrschte.“

„Und doch verhinderte Deine Armuth nicht, daß Du einen berühmten Professor der Mathematik heirathest“, meinte die älteste Tochter des Meisters, Gertrud.

„Der Zufall hatte da sein Spiel. Soll ich Dir die Geschichte erzählen?“

„Bitte, Tante Luise“, versetzte Gertrud, „ach, das ist eine Liebesgeschichte aus alten Zeiten; — die hör' ich stets gern.“

„Ja, ja, — die Menschen bleiben sich gleich, wenn sich auch die Zeiten verändern; aber halt — das ist doch nichts für Dich — Du bist ja noch ein Kind!“

„Ein Kind von achtzehn Jahren! — Alfred, was sagst Du zur Großmama? Wie alt warst Du denn, Tante Luise, als Du deinen späteren Gemahl, den Onkel Ferdinand — Gott habe den alten Herren seelig! — kennen lerntest?“

„Ich? Nun ja! Was die Kinder geschieht werden! Zuerst

schließlich in den Vordergrund stellen lassen. Das aber läßt die Aufgabe dort ungleich verwickelter erscheinen als anderswo und muß z. B. auch die Auswahl eines geeigneten Leiters sehr erschweren. Alle diese Umstände rechtfertigen es vollständig, wenn man in Sachsen langsamer und bedächtiger vorgeht, als in den Nachbarstaaten. Daß die schließliche Leistung aber eine gute sein wird, bezweifelt Niemand, der die sächsischen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt.

(Freiwilligen-Einstellung bei der Marine.) Der Mangel deutscher Seeleute, über deren alljährlichen großen Abzug vor einiger Zeit eine eingehende Darlegung gebracht wurde, hat sich nach der D. Z. in der Kriegsmarine noch niemals so fühlbar gemacht, wie in diesem Jahre, das zum ersten Male über den regelmäßigen Bedarf hinaus Anforderungen an die Besatzungsstärke der Flottenstationen stellt. Die Admiralität soll deshalb Erwägungen über ein zweckmäßigeres Verfahren zur Heranziehung von Seemannschaften angestellt haben. Um für die nächste Zeit die Bedürfnisse des mobilen Theils der Flotte decken zu können, hat der Chef der Admiralität befohlen, daß eine Einstellung von vierjährig-freiwilligen Matrosen, d. h. von jungen Leuten aus der Landbevölkerung, in unbeschränkter Zahl erfolgen soll, und zwar zunächst am 1. Juni bei der ersten Matrosen-Division in Kiel. Die beiden Briggs „Musquito“ und „Andine“, welche bis zum Herbst den jüngsten Ersatz der Schiffsjungen seemannschaft auszubilden haben, werden deshalb weiter in Dienst bleiben. Nach der Ausschiffung ihrer jungen Besatzung sollen die beiden Briggs im Herbst diese vierjährig-freiwilligen Mannschaften an Bord nehmen und sich mit ihnen auf Kreuzfahrten nach dem Mittelmeer gemeinsam mit der Corvette „Sophie“ begeben, welche zur Zeit bereits das erste Schulschiff der kürzlich zur Einstellung gelangten ersten Serie dieser Freiwilligen geworden ist.

(Unter der Spitzmarke „Opferth“) brachten wir gestern die Nachricht vom Ertrinken des Brenneri-Verwalters v. Starorjinski zu Pulkowo, Kr. Briesen, mit der Bemerkung, daß sich der Verewigte, wie wohl des Schwimmens unfundig, in den Mühlenteich stürzte, um zwei dem Ertrinken nahe Knaben zu retten. Wie wir heute aus zuverlässiger Quelle berichtet werden, war der Ertrunkene ein ausgezeichnete Schwimmer, dem es sonst ein Leichtes war, den Teich zu Pulkowo zehnmal hin und zurück zu durchschwimmen; er schwamm sogar mehrere Male über die Weichsel. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß v. Starorjinski entweder in dem bei dieser Jahreszeit immer noch kaltem Wasser vom Krampf befallen worden ist, oder daß ihn der Schlag getroffen hat. Nachdem er den zweiten Knaben bereits so nahe ans Ufer gebracht hatte, daß dieser die ihm vom Ufer aus zugereichte Stange fassen konnte, stieß er plötzlich den Ruf aus: „Rettet mich!“ verschwand unter dem Wasser und kam nicht mehr wieder zum Vorschein, bis man ihn nach einigen Stunden todt herauszog. Die Leiche des edlen Jünglings ist in dem Salon des herrschaftlichen Palais zu Pulkowo ausgestellt, und die Landbevölkerung aus der ganzen Umgegend, welche an dem früh Dahingegangenen wegen seines Edelstoffs mit Herz und Seele hing, hat so viel Blumen um den Sarg herum aufgeschichtet, daß das Opfer werthtätiger Nächstenliebe in diesen wohnigen Wellen wiederum zu sinken scheint. Das Begräbniß findet Freitag zu Groß Radowisk statt.

(Verhütetes Unheil.) Gestern Abend gegen 10 Uhr fuhr in der Breitestraße ein mit drei Pferden bespanntes Fuhrwerk beim Ausweichen eines anderen Gefährts so heftig gegen eine Straßentreppe, daß die Scheiben derselben zertrümmert wurden und die Pferde, davon scheu geworden, durchgehen wollten. Nur muthigen Passanten, welche die Pferde noch rechtzeitig zum Stehen brachten, ist es zu danken, daß größeres Unheil verhütet wurde.

(Leiche gefunden.) Am 13. d. M. ist zu Rissomitz in einem Teiche unweit der Thorn-Gulmsee'er Chaussee die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Da anscheinend Kindesmord vorliegt, so ersucht die Königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn, Mittheilungen, welche für die Untersuchung von Interesse sein könnten, an sie gelangen zu lassen.

(Eine Telegraphenanstalt) mit Fernsprechbetrieb ist heute in Verbindung mit der Postanstalt in Podgorz eröffnet worden.

(Marienburger Pferd-Lotterie.) Bei der am 17. d. Mts. stattgefundenen Ziehung fielen die Hauptgewinne wie folgt: Der 1. zwelspannige Equipage auf Nr. 17,412 nach Kleschau bei Pr. Stargardt; der 2. ein Paar Wagenpferde auf Nr. 12,728 nach Reuteich; der 3. einspannige Equipage auf Nr. 6140 nach Darloschno bei Szucz; der 4. gefatteltes Reitpferd auf Nr. 32 nach Marienburg; der 5. gefatteltes Reitpferd (Fuchsstute) auf

muß ich jedoch etwas genießen. Rächt einmal zusammen und laßt die alte Tante an den Tisch. — So, so — nachher erzähle ich Euch auch meine Geschichte und von den bösen, vergangenen Zeiten des Jahres 1883.“

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Neapel und seine Umgebung), geschildert von Rud. Kleinpaul. Mit ca. 150 Illustrationen. In 15 Hefen à 1 Mark. Leipzig, Schmidt & Günther. In Hest 11 bis 15 wird Pompeji und die reizvolle Umgebung Neapels behandelt. An der Hand des kundigen Führers machen wir einen Spaziergang durch die alte Stadt, wir besuchen das Forum mit der Basilika und den verschiedenen Tempeln, die Thermen, die schönen Privathäuser, die Bäder- und Fleischläden, die Weinschenken, verschiedene Magazine, die Theater, das Amphitheater und zuletzt die Gräberstraße. Die alte Stadt steigt vor unsern Augen mit ihrem Luxus wieder auf, wir vertiefen uns in das private und öffentliche Leben und Treiben der Pompejaner und gewinnen dadurch ein recht anschauliches Bild des Lebens der alten Römer überhaupt. Sodann machen wir die bekannten Ausflüge nach den herrlichsten Punkten des Golfes wie Pozzuoli, Bajae, Cap Misenum, den reizenden Inseln Ischia, Procida und Capri; wir fahren auf den an wunderbaren Ausichten so reichen Landstraßen von Castellamare nach Sorrento und von Salerno nach Amalfi. Die vortrefflichen Bilder unterstützen unsere Phantasie; wir vertiefen uns mit ganzer Seele in die Erinnerung an die in der herrlichen Natur sorglos verlebten, frohen, genussreichen Stunden und nehmen hiermit Abschied von diesem Paradiese, das uns vom Verfasser, unterstützt durch gute Illustrationen, so vortrefflich geschildert worden ist.

Kleine Mittheilungen.

(Fünf Menschen ertrunken.) Eine entsetzliche Katastrophe soll sich, wie Augenzugungen übereinstimmend berichten, am Sonntag in der achten Stunde bei dem plötzlichen

Nr. 8687 nach Marienburg; der 6. gefatteltes Reitpferd (gelbe Stute) auf Nr. 7698 nach Kunzendorf; der 7. braune Stute auf Nr. 10,345 nach Käsemark; der 8. brauner Wallach auf Nr. 19,160 nach Danzig; der 9. brauner Wallach auf Nr. 12,672 nach Graudenz; der 10. braune Stute auf Nr. 17,563 nach Neumünsterberg; der 11. Fuchswallach auf Nr. 7884 nach Danzig; der 12. Fuchsstute auf Nr. 15,489 nach Danzig; der 13. Fuchswallach auf Nr. 4408 nach Nieder-Produtz; der 14. braune Stute auf Nr. 3921 nach Kunzendorf; der 15. Fuchsstute auf Nr. 7606 nach Linowitz bei Kornatowo; der 16. Fuchswallach auf Nr. 12,550 nach Danzig; der 17. braune Stute auf Nr. 3096 nach Marienburg; der 18. Rappwallach auf Nr. 10,377 nach Danzig; der 19. Fuchsstute auf Nr. 13,130 nach Altmünsterberg; der 20. brauner Wallach auf Nr. 2056 nach Marienburg; der 21. Rappstute auf Nr. 13,588 nach Marienburg; der 22. braune Stute auf Nr. 3487 nach Elbing; der 23. braune Stute auf Nr. 6159 nach Marienburg; der 24. braune Stute auf Nr. 2303 nach Liegenhof; der 25. Rappstute auf Nr. 13,015 nach Legan bei Danzig; der 26. Fuchswallach auf Nr. 2212 nach Marienburg.

(Malkäfer.) Das Jahr 1884 ist ein sogenanntes Flugjahr des Malkäfers, d. h. eines jenes alle vier Jahre wiederkehrenden massenhaften Auftretens des Malkäfers in fast allen seinen Arten. Es ist die Aufgabe aller Garten- und Gutsbesitzer, sowie aller Forstleute, aber auch jedes Naturfreundes, diese Thiere fleißig zu vernichten.

(Extrazug.) Nach der Bekanntmachung des hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebsamts wird morgen am Himmelfahrtstage und am 2. Pfingstfeiertag ein Vergnügungs-Extrazug nach Dittloschin und zurück abgelaufen werden.

Mannigfaltiges.

Berlin, 20. Mai. Ein schwerer Unglücksfall, wobei 19 Soldaten verletzt wurden, ereignete sich gestern Abends 7 Uhr auf dem Uebungsplatz des Eisenbahn-Regiments bei Schöneberg. Dasselbe hatte eine große Eisenbahnbrücke aus Holz und Eisen erbaut von 16 Meter Spannweite, in der Mitte über 10 Meter hoch. Diese Brücke sollte nun von der 3. und 4. Compagnie abgerissen werden. Die Pioniere, etwa 50 an Zahl, hatten zwei der Brückenböcke bereits abgebrochen und waren eben dabei, den dritten folgen zu lassen, als ein Bolzen, der die Verbindung der Böcke zu halten hatte, riß, der ganze Brückenbau mit Ausnahme von den zwei dem Lande zunächst stehenden Böcken in sich zusammenstürzte und 19 Soldaten mit sich riß. Nur einigen wenigen war es gelungen, sich durch einen Sprung zu retten. Die Aufregung war eine furchtbare, der Anblick, den die Unglücksstätte bot, ein entsetzlicher. In breiten Hülladen lagen bunt durch einander die wie dünnes Rohr zerbrochenen Brückentheile und aus dem Gewirr aus Holz und Eisenteilen heraus ertönten Hilferufe der Verunglückten. Hauptmann Schulz, zum Glück beritten, sprengte sofort selbst fort, um ärztliche Hilfe herbeizuholen und den in der Bülow-Straße wohnenden Oberst Holz von dem Geschehenen zu benachrichtigen. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß nicht alle Verunglückten schwer verletzt sind. Nur 11 mußten von der Unglücksstelle weggetragen werden, die übrigen erholten sich bald so, daß sie sich zu Fuß zur Kaserne begeben konnten. Von den Schwerverletzten gehören acht der vierten, drei der dritten Compagnie an. Zwei, von denen der eine einen Beckenbruch, der andere Rippen- und Beinbrüche erlitten hat, wurden nach dem Garnisonlazareth überführt; die andern wurden vorläufig in der Kaserne behalten und werden erst heute nach dem Lazareth gebracht werden. Unter den Leichtverletzten befindet sich auch Lieutenant Grambow, dem ein Ballen gegen das Rückgrat geschleudert war. Grambow war in Folge dessen bewußtlos niedergestürzt, erholte sich jedoch bald wieder. Man nimmt an, daß der zerrissene Bolzen, der das Unglück herbeiführte, bereits eine Sprung gehabt hat.

Berlin, 20. Mai. (Die hierher gesandten spanischen Offiziere) sind gute Reiter. Wenn man sie sich zu Fuß in die Kaserne des 1. Garde-Dräger-Regiments hineinbegeben sieht, so machen sie mit ihren kleinen Gestalten, roten Hüfen und goldverbrämten weißen Käppis auf den dunklen Gesichtern gerade keinen imponirenden Eindruck, trotzdem jeder von ihnen einen oder zwei Sterne auf der Brust trägt. Aber wenn sie auf den Reitweg hinausgesprengt kommen, sind sie echte Centauren mit eisernem Schenkelschluß, welche mit einem preussischen Ordonnanzpferd hoch elegant zu repräsentiren wissen. Es fällt dies um so mehr auf, als die „gelehrten“ Offiziere, welche zu Studien hierher gesandt werden, meist nicht die besten Reiter sind.

Berlin, 20. Mai. (Vom Feldmarschall Grafen Moltke.) Ein berühmter Mann zu sein, hat auch seine Last.

Ausbruch des Gewitters auf der Oberspre bei Berlin zugezogen haben. Acht Personen, zwei Damen und sechs Herren, befanden sich um die angegebene Zeit in einem größeren Handkahn dort auf der Spree in der Nähe von Tierhaus, sich mit Wasserfahren belustigend, als plötzlich, es mochte gerade 7/8 Uhr sein, ein großer schwer beladener Lastkahn, der von einem Gewitter-Stoßwinde getrieben wurde, mit so ungewohnter Schnelligkeit angefahren kam, daß die Insassen des Bootes nicht mehr auszuweichen vermochten und so überfahren wurden. Das Boot geriet mit seinen Insassen vollständig unter den Lastkahn, so alle dem zweifellos sicheren Tode weihend. Obwohl sofort in ausgedehntester Weise Hilfe zur Stelle, gelang es doch nur, die von ihren Kleidern über Wasser gehaltenen beiden Damen und einen Herrn zu retten, während die übrigen fünf Herren spurlos im Wasser verschwanden und allem Anschein nach den Tod gefunden haben. Die bis zum Abend auch während des Regens fortgesetzten Nachforschungen sollen leider bisher ohne Erfolg geblieben sein. Den Führer des Lastkahns trifft nach Aussage der Augenzeugen keine Schuld, da das Schiff selbst von dem Winde getrieben wurde. Die Namen der Verretteten resp. Verunglückten waren in der allgemeinen Aufregung nicht festzustellen.

(Ueber die Lage des Weinhandels) wird aus dem Regierungsbezirk Coblenz berichtet, daß die lebhafteste Kauflust, welche sich bald nach der vorjährigen Lese für neuen Wein einstellte und erhebliche Preissteigerungen im Gefolge hatte, später zwar nachgelassen habe, daß jedoch fortwährend einzelne Abschlässe zu hohen Preisen gemacht worden sind. Gegen Ende des Winters trat mit Rücksicht auf die im April beginnenden Versteigerungen an der oberen Mosel und im Rheingau eine Stockung im Handel ein. Gesucht werden jetzt namentlich die noch vorhandenen guten Weine aus den Jahren 1876 und 1878, für welche man hohe Preise zahlt. Die 1883er Ceresenz hat sich nach dem ersten Abtrieb sehr gut entwickelt und die ursprünglich gehegten Erwartungen noch übertroffen.

Als Graf Moltke vorgestern unter den Linden spazieren ging, begleitete ihn eine so große Menschenmenge, daß ein berittener Schutzmann den allzu großen Andrang von ihm abwehren mußte. Ein besonders zübringlicher Junge ging dem Feldmarschall stets dicht zur Seite, so daß dieser endlich mit dem Finger drohte und sich mit dem Jungen in ein kurzes Gespräch einließ. Dadurch wurde die Menschenansammlung noch größer, und Graf Moltke retirirte vor ihr in einen Laden. Sofort war auch ein Schutzmann zur Stelle und wollte den Jungen arretilren. Dieser erhob jedoch ein solches Lamento, daß Graf Moltke wieder erschien und den Gefangenen befreite. Als Schmerzensgedrückt drückte er dem Jungen auch noch ein Geldstück in die Hand, mit welchem dieser froh von dannen zog.

Berlin, 18. Mai. (Polizeilich ausgezogen.) In Sachen des Kampfes, den der hiesige Hoflieferant C. Bägermann (Friedrichstraße 70) wegen des Umhertragens seiner Kellamebanner mit der Polizeibehörde führt, ist ein interessanter Zwischenfall zu verzeichnen. Am Donnerstag nämlich wurde der Geschäftsdienner, der in altdieser Tracht mit dem Banner in der Hand durch die Brunnenstraße ritt, nach der Wache des 13. Polizeireviers sifitirt, während polizeilicherseits ein Dienstmann zum Halten des Pferdes engagirt wurde. Auf der Wache wurden dem Diener Banner, Wams und — Fosen, sowie 60 Pf. für den Dienstmann, der das Pferd hielt, abgenommen und ihm geflattet, sich in Unterhosen und Hemd zu entfernen. Der „polizeilich Ausgezogene“ mußte sich von Bekannten Kleider erbitten, um sein sifitirtes Köpflein heimreiten zu können.

Löwenberg, 14. Mai. (Aus eigener Kraft.) Der Sohn des hiesigen Schuhmachermeisters Seibt trat in seinen jüngeren Jahren bei einer hiesigen Handlungsfirma als Handlungslehrling ein. Nach Beendigung seiner Lehre diente er bei der Artillerie, wo er es nach mehreren Jahren bis zum Oberfeuerwerker brachte. Später wurde er im königlichen Geodätischen Institute zu Berlin als erster Assessor angestellt, vor kurzer Zeit von der Universität Kofock zum Dr. philosophiae promovirt und jetzt, am Dienstag, den 12. Mai, vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zum Professor ernannt. Der nunmehrige Professor Dr. Seibt hat in Löwenberg nur die Volksschule besucht, sich also durch eigene Kraft auf seine jetzige wissenschaftliche Höhe geschwungen.

Petersburg, 16. Mai. (Ziemliches Aufsehen) erregt, der „Köln. Ztg.“ zufolge, in Petersburg der Selbstmord des ältesten Schreibers beim Chef des Generalstabes General Dbrutschew. IJa Zwafchenko, machte am 9. d. Mts. 5 Uhr morgens, den Versuch, sich den Hals abzuschneiden, und da es mißglückte, stürzte er sich vom dritten Stock aus auf das Straßengpflaster herab. Er starb, während er in's Hospital gebracht wurde. Er genoß das vollkommenste Vertrauen seines Vorgesetzten und scheint daselbe schwer gemißbraucht zu haben.

Für die Redaktion verantwortlich i. B. Paul Dombrowski in Thorn.

Wetter-Ausichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.) Ruhiges wärmeres Wetter mit veränderlicher Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. Mai.

	20. 5./84.	21. 5./84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	207—20	207
Warschau 8 Tage	206—80	206—55
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96	96—20
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—30	62—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—70	55—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—10	102—10
Pofener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—80
Oesterreichische Banknoten	167—75	167—65
Weizen gelber: Mai-Juni	170—50	171
Sept.-Oktob.	175—50	176
von Newyork loco	101	102
Roggen: loco	145	146
Mai-Juni	145—20	145—50
Juni-Juli	144—75	144—25
Sept.-Oktob.	143—50	144—25
Rübbi: Mai-Juni	55—30	55—50
Sept.-Oktob.	54—40	54—40
Spiritus: loco	49—70	50—10
Mai-Juni	50—10	50—20
Juni-Juli	50—40	50—40
August-Sept.	51—70	51—70

Neueste Russen 91—95.

Danziger Börsenbericht.

Danzig, 20. Mai. (Getreidebörse.) Wetter: schön, gestern Abend Gewitter und Regen. Wind: N.
Weizen loco flau und leblos, doch sind 265 Tonnen zu gedrückten Preisen zu verkaufen gewesen, wovon der größere Theil zu Mühlengeweden genommen worden ist. Es ist bezahlt für inländ. Sommer-127 pfd 174 M., 130 pfd 178 M., polnischer zum Transit hellbunt 125 pfd 173 M., für uffischen zum Transit roth 117 bis 122 pfd 148—158 M., roth und rothbunt 119 bis 127/3 pfd 168 M., im Durchschnitt, strenge roth 125 pfd 163 M. pr. Tonne. Termine Transit Mai-Juni 161,50 M. Br., Juni-Juli 163,50 M. Br., 163 M. Gd., Juli-August 165 M. bez., September-Oktober 168 M. bez. Neue Usancen September-Oktober 173,50 M. Br. 173 M. Gd. Regulirungspreis 165 M.
Roggen loco ruhig. Inländischer ohne Angebot Verkauf wurden nur 38 Tonnen polnischer zum Transit 118/9 pfd. zu 135 M. pr. Tonne pr. 120 pfd. Termine Mai-Juni 144 M. Gd., Transit 133,50 M. Gd., Juni-Juli Transit 135 M. Br., 134 M. Gd., September-Oktober Transit 130 M. bez. Regulirungspreis 146 M., unterpolnischer 136 M., Transit 134 M. Gekündigt 25 Tonnen. — Gerste loco fest und brachte inländ. kleine 104 pfd. 150 M., russische zum Transit 101/2 pfd 120 M. pr. To. — Dotter loco russischer 130 M. und hebrisch loco russ. zum Transit 130 M. pr. Tonne bezahlt. — Winterübren Termine unterpolnischer September-Oktober 251 M. Br., 249 M. Gd. — Spiritus loco 49,50 M. Gb., August 52 M. Br. Regulirungspreis 49,50 M.
Königsberg, 20. Mai. Spiritusbericht. Br. 10,000 Liter pSt. ohne Faß loco 51,75 M. Br., 51,25 M. Gd., 51,25 M. bez. Termine pr. Frühjahr — M. Br. — M. Gd. — M. bez., pr. Mai-Juni 51,75 M. Br., 51,25 M. Gd., — M. bez., pr. Juni 52,25 M. Br., 51,75 M. Gd., 52,00 M. bez., pr. Juli 52,75 M. Br., 52,25 M. Gd., — M. bez., pr. August 53,25 M. Br., 52,75 M. Gd., 52,75 M. bez., pr. Sept. — M. Br., 53,00 M. Gd., 53,00 M. bez. Kurze Lieferung 52,25 M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Mai 1,41 m.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 22. Mai 1884.
[Himmelfahrtstfest.]
In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Bormittags 9 Uhr: Confirmation. Herr Pastor Rehm.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Roder, Band XIII, Blatt 329, auf den Namen der Paul und Hedwig geb. Wisniewska **Jamiólkowski'schen** Eheleute eingetragene, zu Roder belegene Grundstück

am 25. Juli 1884,

Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 15,78 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 3,52⁰⁰ Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 16. Mai 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Donnerstag den 22. Mai d. J.

(Simmelfahrtstag) und

Montag den 2. Juni d. J.

(2. Pfingstfeiertag)

wird je ein **Vergnügungs-Extrazug** von Thorn nach **Ottloschin** und zurück abgelassen werden. Zu demselben werden besondere Extrazugbillets II. und III. Klasse, für welche Freigepäck nicht gewährt wird, zum Preise für die einfache Fahrt — II. Klasse 0,8 Mk., III. Klasse 0,6 Mk. — ausgegeben. Die Abfahrt von Thorn erfolgt um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags Ortszeit, die Abfahrt von Ottloschin geschieht mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge 92 Abends 9 Uhr 36 Minuten Ortszeit.

Thorn, den 16. Mai 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Badeanstalt.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Badeanstalt von heute ab eröffnet habe.

Thorn, den 20. Mai 1884.

Julius Reimann.

Neue

Malta-Kartoffeln

und diesjährige

Matjes-Heringe

empfehlen

L. Dammann & Kordos.

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube

87 Elisabethstraße 87

empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- u. Kinder-

Wäsche.

Spezialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutfügens.



Traber's

großes anatomisches

Museum

auf der Esplanade

ist täglich geöffnet von früh 9 bis Abends 10 Uhr.

Freitag nur für Damen.

Klagen und Eingaben

aller Art werden gut und billig angefertigt. Zu erfragen in der Exped. d. Btg.

Junge Mädchen,

welche die **Damen-Schneiderei** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei

Gniatczyńska,

Thorn, Bäckerstraße 245.

Ein fast neues

Leichinggewehr

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Verwalter, Inspektoren,

Brenner

sucht

Schmelzer, Wasserstr. 19, I,

Posen.

Ein Brauer

(Obermälzer) sucht Stellung in Weiß- oder Braubierbrauereien, da die Mälzerei aufhört. Zu erfragen in der Expedition d. Btg.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I, Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Großer und billiger Ausverkauf

von

Tilsiter Schuhen.

Einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum und meinen werthgeschätzten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich in

Hempler's Hôtel, Culmerstrasse

einen

Schuhwaaren-Ausverkauf

für Herren, Damen und Kinder

eröffnet habe.

Schuhe in Bezug und Leder

empfehle zu sehr billigen Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

W. Husing,

Schuh- und Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

Schützengarten.

Morgen am Simmelfahrtstage

den 22. Mai 1884:

Militair-Concert

ausgeführt von der Musik des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11. Zur Ausführung kommen u. A.:

1. Fantasie a. d. Op. „Carmen“ Bizet.
2. „Zwei Seelen und ein Gedanke“ Lied ohne Worte für 2 Pianos W. Klus.
3. „Die beiden Grassmücken“, Solo für 2 Piccoloflöten Bilse.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entree 20 Pf., von 9 Uhr ab 10 Pf.

Es ladet ergebenst ein

W. Klus, Kapellmeister.

Schützenhaus.

(A. Golhorn.)

Reichhaltige Speisekarte.

Gute Getränke.

2 Lehrlinge

und 1 Laufbursche

sucht A. Baermann, Maler.

Geübte Hilfs-Mätherinnen

können sich melden bei

Gniatczyńska

Bäckerstraße 245.

100 Visitenkarten,

einfach und elegant, liefert von 1,00 Mk. an die Buchdruckerei

von

G. Dombrowski,

Katharinenstraße 204.

Ein Herr

wird als Mitbewohner gewünscht. Näheres bei

M. Olszewski, Sattlermstr.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardaoki, Thorn.

Eine herrschaftliche Wohnung, wobei auch

Pferdestall, vom 1. April 1884 zu verm-

iethen Bromberger Vorstadt Carl Spiller.

offene und Halberdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen

Gründer's Wagenbauanstalt,

Thorn.

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Central-Bureau

Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisierter Agent aller Blätter, bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in **Hamburg** ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Wochblätter des Kontinents: „Berliner Wespenn“ in Berlin, „Kikeriki“ in Wien, „Bolond Istók“ in Budapest, „Asmodée“ in Amsterdam, „Söndags Nisse“ in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág“ (ungarische illustrierte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercur“ in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Singverein.

Freitag den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr

in der **Singklaffe.**

8 alte

Arbeitspferde

stehen in **Lulkan** bei **Ostaszewo** zum Verkauf.

600 Ctr. **Daber'sche**

Kartoffel

sind noch verkäuflich in **Rosenberg** per **Thorn.**

Directe

Post-Dampfschiffahrt

Hamburg-Amerika

Nach **New-York** jeden

Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Auskunft u. Ueberfahrts-Berträge bei:

S. J. Caro in **Thorn.**

Vom 1. Juni ab möblierte Zimmer zu verm-

iethen Neustädtischer Markt Nr. 141.

Großer und billiger

Ausverkauf

von

Tilsiter-Schuhwaaren.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend, insbesondere meinen werthgeschätzten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich hier

im Hause des Sattlermeisters Herrn **Stephan** an der Bache

einen Ausverkauf meiner anerkannt guten

Tilsiter Schuhwaaren

nur bis zu den Feiertagen eröffnet und nur gute Waare zu billigen Preisen empfehle.

Hochachtungsvoll

W. Schrader,

Schuh- und Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

Tivoli.

Donnerst. (Simmelfahrtstag) 22. Mai cr.

1. Großes

Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle 8. Pomm.

Inftr.-Regts. Nr. 61.

Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

F. Friedemann,

Kapellmeister.

Volks-Garten.

Heute Donnerstag von 4 Uhr ab großes **Streich-Concert**, 9 Uhr **Tanzkränzchen** im Saale. Garten-Entree à Person 10 Pf.

Am Himmel-

fahrtstag

findet bei mir

Früh-Musik

und **Tanz** statt.

Nachm. von 5 Uhr ab

Tanzmusik.

Wozu ergebenst einladet

G. Hempler,

Br. d. Vorstadt.

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

Eine Wohnung von zwei Zimmern

und Küche ist zu vermieten

Bäckerstraße 227.

Ein Geschäftskeller,

mit Eingang nach der Straße, auch für eine

einzelne Person zu bewohnen geeignet, ist sofort

zu vermieten. Näheres bei **A. Endemann.**

Selbstfahrer,

offene und Halberdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen

Gründer's Wagenbauanstalt,

Thorn.

Hypotheken-

Kapitalien.

zu 4 1/4 % incl. Amortisations- und Verwaltungskosten, bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach der Landschaft, werden beschafft.

G. Meyer, Gr.-Orschau b. Schönfee.

Standesamt Thorn.

Vom 11. bis 17. Mai cr. sind gemeldet:

- a. als geboren:
1. Hedwig, T. des Schneiders Anton Wisniewski.
 2. Hermann, S. des Kommissionärs Abraham Nachmann.
 3. Hedwig Gertrud Johanna, T. des Tempeldieners Richard Dumplaff.
 4. Bronislawa, T. des Schmieds Anton Schwidochowski.
 5. Franziska Maria, unehel. T.
 6. Hugo Otto, S. des Arbeiters Konrad Bücher.
 7. Ulrike Friederike, unehel. T.
 8. Erich Samuel, S. des Kaufmanns Meyer Schneider.
 9. Anton, S. des Arbeiters Stephan Rielmann.
 10. Karl Ernst Kurt, S. des Uhrmachers Hans Edelbüttel.
 11. Max Emil Paul, S. des Tischlermeisters Stanislaus Wachowial.

- b. als gestorben:
1. Schuhmachermeister Friedrich Ritter, 59 J. 3 M. 24 T.
 2. Rentier Ernst Stange, 87 J. 10 M. 13 T.
 3. Oskar Julius, S. des Gasthofbesizers Karl Hempler, 3 J. 2 M. 14 T.
 4. Arbeiter Friedrich Müller, 53 J. 5 M. 5.
 5. Wittwe Viktoria Selmer geb. Sitorski, 67 J.
 6. Katharina Najewski geb. Bremer, Ehefrau des Schiffsgelähren Matthias Najewski, 42 J. 2 M. 23 T.
 7. Arbeiter Ignaz Mielsch, 69 J.
 8. Kantor-Wittwe Minna Kronfeld geb. Grob, 62 J.
 - 5 M. 9.
 9. Klempnerlehrling Adam Wajagahn, 15 J. 11 M. 15 T.
 10. Kaufmann Karl Samuel Petersilge, 81 J. 1 M. 21 T.
 11. Schäfer Felix Szalkowski aus Grünfelde, 32 J.
 12. Auguste Voigt geb. Wegner, Ehefrau des Zimmerpoliers Karl Voigt, 38 J. 1 M. 6 T. alt.

- c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Schmied Joseph Bastawny und Josephine Amatus zu Weiskhof.
 2. Maurer Johann Hieronymus Thoracl und Emilie Karoline Troyle.
 3. Cementarbeiter Ludwig Lenzdrowicz und Johanna Gozicki.
 4. Maler Rudolph Theodor Oskar Sully und Helene Bertha Jurisch.
 5. Gutsinspektor Rafael Wladyslaus Czernicki und Cäcili Buczynski.
 6. Verführer Franz Schulz zu Thorn und Martha Wladyslawa Sechtung zu Roder.
 7. Kellner Franz Rybinski und Marianna Simentel.
 8. Feldwebel Theophil Wende und Johanna Maria Auguste Silberbrandt.
 9. Arbeiter Ignaz Chrzanowski zu Thorn und Marianna Rakzewski zu Rosenthal bei Briesen.
 10. Schneidermeister Andreas Jurkiewicz und Martha Amalie Grütter.

- d. ehelich sind verbunden:
1. Schneidergeselle Max Manes zu Thorn mit Adele Kuczynski aus Wloclawek.
 2. Schneider Stanislaus Sobrysl mit Barbara Lubwina Reszkowski.
 3. Schlossermeister Adolph Eduard Wittmann mit Elisabeth Franziska Dzialkowsk.
 4. Schriftfeger Vincenz Kowalkowski mit Wilhelmine Henriette Böhm.
 5. Schlosser Ignaz Hamler mit Auguste Friederike Wilhelmine Bänisch.
 6. Schuhmacher Gustav Emil Curion mit Franziska Maria Schmalus.
 7. Arbeiter Johann Bystrowski mit Hedwig Garnecki.
 8. Tapezierer Johann Gładzynski mit Martha Marie Busse.
 9. Rentier Karl Alexander Keiß zu Hrowitt mit Wanda Florentine Stelmacher zu Thorn.
 10. Schlosser Ludwig Stofit mit Pelagia Guliniski.

Des Simmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer der „Thorner Presse“ Freitag den 23. Mai.